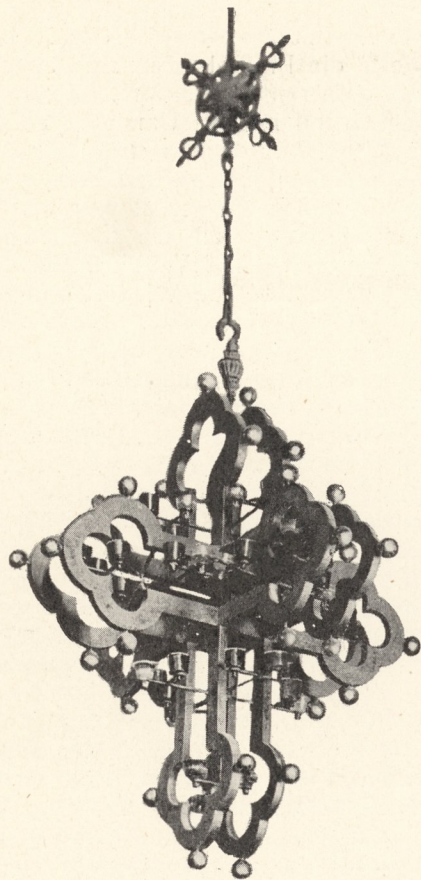




Hölzerner Kronleuchter im Dome.
sächlich aber im Jahre 1606, wie die auf dem nachträglich ge-
meißelten unteren Rande angebrachte Inschrift zeigt:

SÆPIVS . PRÆTORVM . STVDIO . PORTICVS . HAC .
ILLVSTRATA . FVIT: VERVM .
AMBROSII . CORNELII . CVRA . LONGE . ALIIS . ILLVSTRIOREM
REDDIDIT . MDCVI.

Wenn auch die oben angeführte Jahreszahl 1471 nicht auf die oben genannten Meister hinweisen würde, genügt es, einen Blick auf die Komposition und Ausführung zu werfen, um den Meister zu erkennen. Es sollen hier einige wichtigere Details hievon vorgeführt werden, wie das Stadtwappen auf Seite 5 und die Statue des Stadtmodell tragenden S. Giovanni Orsini (Seite 14). Anfangs des XIX. Jahrhunderts wurde die Loggia dem Verfall anheimgegeben, aber in den Achtzigerjahren vom Grund aus hergestellt.

Der Dom.

Als das älteste Bauwerk Traus kann wohl der Dom in jetziger Gestalt nicht angeführt werden, die Anlage jedoch dürfte wohl die älteste in Trau sein. Der Dom von Trau soll nach Farlatti schon unter dem Kaiser Konstantin dem Großen gegründet und im Jahre 503 durch den Salonitaner Bürger Quirinus umgebaut worden sein, wenn das Dokument autentisch ist:

„IC HC In nomine dñi An ab Incarnat. Dñi nri DIII.
Ego quidem Quirinus D. G. & nutu eius unus de Principibus
Salinae de Ecclesia B. Laurentij martiris que olim pre
vetustate maxima pars de ea ceciderat in loco qui dicitur Tragurium,
quam ego reedifico de propriis bonis meis“

Er vermachte testamentarisch für die Erhaltung desselben auch einen sehr reichen Schatz an Silbergegenständen.

Die Kirche von St. Laurentius wird auch vom Kaiser Porphyrogenitus erwähnt; jedoch bis in das XI. Jahrhundert scheint Trau keinen Bischof besessen zu haben. Um das Jahr 998 wird ein Bischof von Trau erwähnt und dem im Jahre 1062 verstorbenen anonymen Bischof folgte der heilige Giovanni Orsini, welcher, nach einigen Schriftstellern, von der berühmten gleichnamigen römischen Patrizierfamilie abstammte und durch sein heiliges Leben während seiner Dalmatinerreise mit dem päpstlichen Legaten Johannes den Trauanern so gut gefiel, daß sie ihn einstimmig zum Bischof erwählten. Er wollte diese Würde nicht annehmen, wurde aber vom Legaten hiezu gezwungen. In seiner anfangs des XIII. Jahrhunderts geschriebenen Biographie wird zum ersten Male (um das Jahr 1064) die Domkirche erwähnt und es mußte dieselbe gewesen sein, welche wegen des Alters ganz baufällig und dem hl. Laurentius geweiht war. Er starb um 1110 und ihm folgten ein paar Anonymusse.

Bei den Zerstörungen in den Jahren 1116 und 1171 (siehe Seite 7) wurde die Kathedrale, wenn auch nicht gänzlich zerstört, so doch so verwüstet, daß man an einen Neubau denken mußte

angebracht ist, zeigt genau dieselben Formen wie alle übrigen Bauten in Trau aus dem XV. Jahrhundert, wie dieses die Tafeln Nr. 39, 40, 52, 53, 59 und Textbilder Seite 14 und 17 beweisen.

Die Loggia (Tafel Nr. 4, 5 und 6), offene Säulenhalle für Gerichts- und Gemeindsitzungen, für staatliche Kundgebungen und öffentliche Festlichkeiten, wurde sofort nach der Regulierung des Platzes, 1308, errichtet. Mit Ausnahme eines römischen Kapitäl (Tafel Nr. 5, rechts, Mitte) und einigen römischen Säulenschäften, zeigt alles den Charakter dieser Periode, traditionelle, romanische Formen; die Ausführung jedoch läßt vieles zu wünschen übrig. Sofort nach der Einnahme der Stadt Trau ließ der Admiral Loredano an der Ecksäule der Loggia seinen Familienwappen ausmeißeln. Der Richtertisch mit der Rückwand (Tafel Nr. 6) wurde im Jahre 1471 errichtet und mit der Zeit sehr vielen Aenderungen unterworfen, hauptsächlich aber im Jahre 1606, wie die auf dem nachträglich gemeißelten unteren Rande angebrachte Inschrift zeigt:

und dürfte die ganze Anlage, wie sie jetzt ist, um 1180 angelegt gewesen sein, jedoch wegen Mangel an geeigneten Mitteln mit sehr langsamem Fortschritt. Es dürfte das Material der alten hier gestandenen Kirche San Lorenzo mit benützt gewesen sein und auch zum Teil die alten Fundamente wieder verwendet, wie sich dies bei der Auswechslung der Turmfundamente im Jahre 1909 gezeigt hat. Der Turm sowie die ganze Kirche ist ohne Fundamente einfach auf alte Mauerreste aufgebaut, in welchen sich wieder antikes Material findet, wie große korinthische Kapitäle u. a. m.

Der Bau aus dieser Periode ist genau durch Überreste aus dieser Zeit gekennzeichnet, und zwar die Mauern bis zu dem unteren Bandfries des Turmunterbaues (Tafel Nr. 8, links, Tafel Nr. 59, links oben) und der Vorhalle (Tafel Nr. 11), wie auch des Sockels der ganzen Kirche, dessen Profil nur eine einfache Schräge zeigt gegenüber dem Sockel der Vorhallemauer, welcher mit einer stark vorspringenden Bank an der Ansicht durch eine reiche Rundbogengalerie geschmückt ist. Die Anschmiegung dieser beiden ist besonders an dem Turmpfeiler zu sehen. Der Unterbau des Sockels der Kirche wurde bei der Herstellung des Domplatzes zum großen Teil bloßgelegt.

Diese ursprüngliche Anlage zeigt sehr bescheidene Formen und Dimensionen und als die Stadt in den ersten Jahren des XIII. Jahrhunderts sich zu heben anfang, war diese Bescheidenheit gar zu auffällig und man mußte an das bereits Vorhandene neue und größere Dimensionen anschmiegen. Da aber die Kirche selbst arm war, so mußte die Gemeindevertretung aushelfen und überließ im Jahre 1207 dem Bischof Treguan, einem geborenen Florentiner, die Einkünfte des Gutes Vitale (das heutige Tarse), um den Dombau fortsetzen zu können.

Im Jahre 1213 ist der Bau schon sehr weit gediehen, wie dies die Inschrift um den Vierpaß in der Oberlichte des Seiteneinganges (Tafel Nr. 51 rechts) bezeugt:

HOC OPVS EST FACTVM POST PARTVM VIRGINIS ACTVM
ANNO MILENO TREDECIM CONIVNGE DECENO
PRAESVLE TVSCANO GENERE PRESIDENTE TREGVANO
PROSAPIAQVE PIA COMITE SIMVL VRBIS HELIA.

Mit dem Wachstum der Wohlhabenheit wuchs auch der Reichtum der Formen am Dome, wie dies auch mit weniger geübten Augen zu bemerken ist, bis dieselben im Hauptportal ihre größte Höhe, Schönheit und Mannigfaltigkeit fanden (Tafeln Nr. 12 bis 18 und die Doppeltafel 42 und 43). Dieses, eines der schönsten und gediegensten romanischen Denkmäler überhaupt, wurde gerade in der größten Blüte der Stadt fertiggestellt, es suchte doch zwei Jahre später der flüchtende König Bela in der königstreuen Stadt seine letzte Zuflucht, welche er auch fand und die Tartaren mußten unverrichteter Dinge abziehen. Das geschah, wie oben angeführt, 1242 und das Portal wurde 1240 aufgestellt, wie dies die Inschrift unter dem mittleren Relief des Sturzes weist:

POST PARTVM VIRGINIS ALMAE PER RADVANVM CVNCTIS
HAC/ARTE/PRAECLARVM/VT/PATET EX IPSIS SCVL.
PTVRIS ET/ANAGLIPHIS
ANNO MILENO DVCENO BISQVE VICENO PRESVLE TVSCANO
FLORIS

Dieses mit außerordentlichem skulpturalen und ornamentalen Schmuck übersäte Prachtwerk ist das Werk des heimischen Meisters Radovanus, eines Schülers Guvinas aus Spalato, welcher sich die prächtigen Motive aus dem ewigdauernden Prachtbau des großen Dalmatiners holte. Man vergleiche doch den Türrahmen dieses Portals mit dem Türrahmen des Domportales (ehemaligen Mausoleum Diocletians, Bild Seite 23) in Spalato, um sich von diesen Tatsachen zu überzeugen.



Mittelalterliche Skulpturenfragmente.

Die durch Farlatti entstandene Annahme, daß die beiden letzten runden und reichgeschmückten Ecksäulen aus dem nahen Königsschlosse Bihać stammen, hat für sich keine weitere Begründung, als daß gerade diese beiden Säulchen zu kurz und ohne Kapitäle sind. Diese Kapitäle mußten aber mit den — wahrscheinlich — schadhaft gewordenen Türsturzkonsolen entfernt



Türpfosten des Domes
in Spalato.

werden, so daß die Konsolen durch neue, puttenstützende ersetzt wurden, die Säulchen jedoch ganz einfach achteckig und schmucklos gemacht wurden. Nach Venturi sollten diese Konsolen von Meister Nicolo Cocari im Jahre 1477 hergestellt worden sein, tragen aber eher die Charakteristik der Meisterhand Alessio de Durrazzos, welcher seine charakteristischen Putten zuerst in dem Baptisterium (Tafel Nr. 30, 31 und 48) und dann in der Kapelle des S. Giovanni Orsini (Tafel Nr. 28 u. 49) sehr reichlich verwendete. Auffallend ist die Einfachheit des Giebels, als ob dieses nicht von derselben Hand wie das untere gemeißelt wäre, die feine Profilierung des Giebelgesimses jedoch weist analog an den Archivolten des Portales.

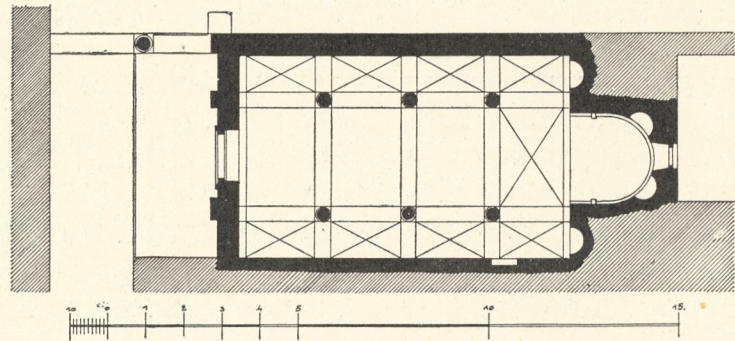
Die Skulpturen und deren Bedeutung hat R. v. Eitelberger in seinem Werke: »Die mittelalterlichen Kunstdenkmale Dalmatiens« beschrieben und erklärt.

Die Kirche mußte schon 1251 im großen und ganzen fertiggestellt gewesen sein, da das Domkapitel in diesem Jahre die Einkünfte des Prädiuns von San Vitale der Gemeinde zurückerstattete. Die ganze Anlage, Bau und Schmuck war wie aus einem Guß, und mit Ausnahme der Architektur der ersten Zeit, auch von einer Hand. Man kann nicht viel fehlen, wenn man den Meister des Portales, den berühmten Radovanus, gleichzeitig auch als den Architekten, Baumeister und Bildhauer des Domes annimmt, besonders aber die letzten Arbeiten. Es genügt die Tafeln Nr. 9 bis 18 und 41 oben, 42, 43 und 51 rechts gegenseitig zu vergleichen.

Es war dieses eine dreischiffige Pfeilerbasilika mit einer Vorhalle in reinstem romanischen Charakter. Die Seitenschiffe sowohl als auch die Vorhalle waren als offene Terrassen und ohne Turm angenommen, von welchen das Wasser durch prachtvolle Wasserspeier (Tafel Nr. 9) abgeleitet wurde. Aus diesem Grunde waren auch die Seitenschiffe nebst der Vorhalle ausgewölbt, während das Mittelschiff eine gerade Decke hatte. Die Terrassen oberhalb der beiden Seitenschiffe wurden jedoch bald aufgelassen und mit einem

offenen, durch Säulchen gestützten Pultdach geschlossen, welche Oeffnungen aber später auch geschlossen wurden. Nur die Terrasse über der Vorhalle ist bis auf heute als solche geblieben, das durchsickernde Regenwasser aber zeigt genau, welchen Schaden eine solche Anlage verursachen kann und warum die beiden Seitenterrassen abgedeckt wurden.

Die Kanzel (Tafel 19, 20 und 21 oben) sowie der Hauptaltar (Tafel 21 unten, 22 und 23) weisen auf eine und dieselbe Hand hin und wenn man die Kanzel und die berühmte Domtüre in Spalato in Betracht zieht (wie bereits oben Seite 22 erwähnt), so sieht man hier bereits eine hochausgebildete Künstlerschule vorhanden, an deren Spitze der Meister Guvina von Spalato steht und Dalmatien durch das ganze XIII. Jahrhundert beherrscht; denn jedenfalls wie der Meister des Portales Radovanus, so mußte auch der Meister des Hauptaltars und der Kanzel Maurus

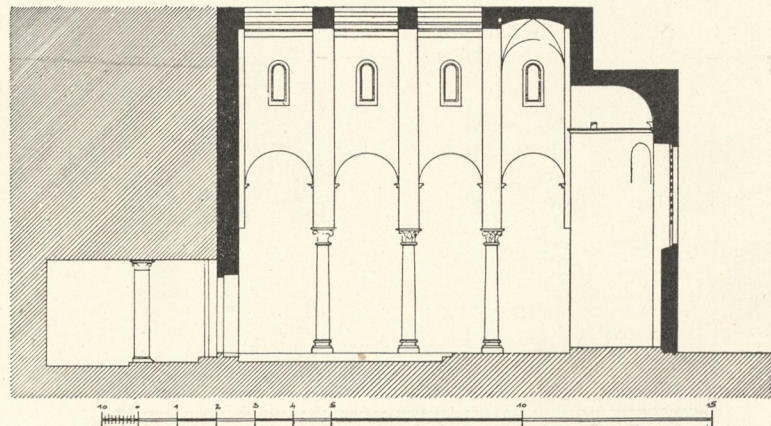


Grundriß der St. Barbara-Kapelle.

(die Inschrift auf dem Sockel der knieenden Maria, Tafel 23, lautet: MAVRVS ME FECIT) ein Schüler Guvinas sein. Wenn auch die Formen nicht so deutlich dafür sprechen würden, so würde die Polychromierung der Ornamente dieses beweisen, denn die reich gewundenen und zierlich ausgearbeiteten Kapitälblätter heben sich durch glühende Farben von dem Goldgrunde ab, genau so wie Ornamente und Figuren am Guvinas Tore.

Es wurde aber auch weiter am Dome gearbeitet und im Jahre 1308 regelte der Päpstliche Legat Gentile di Montefeltro die Kirchenverwaltung (fabrigeria) und diesbezüglichen Einkünfte für die Bauarbeiten; es sind aber aus dem XIV. Jahrhunderte wenig Nachrichten darüber zu uns gekommen. Aus dieser Zeit müssen die Pultdächer der beiden Seitenschiffe, das unterste Stockwerk des Turmes und die Kapelle des S. Giovanni Orsini stammen, welche letztere von dem Spalatiner Meister zwischen 1331 und 1348 erbaut wurde und wovon uns nur noch einige Fragmente erhalten sind (Bild Seite 15 unten).

Der Einfluß von Westen durch rein gotische Formen ist schon stark bemerkbar, und muß hier gleich hervorgehoben werden, daß der autochthone romanische Stil in Dalmatien sehr schwer und erst sehr spät dem gotischen Charakter wich; es genügt hier, nur auf den Umstand aufmerksam zu machen, daß schon im Jahre 1205 französische Mönche die Abtei von Topusko in Kroatien gotisch erbaut und daß in Dalmatien sich aus dem ganzen XIII. Jahrhundert keine gotischen Spuren erhalten haben.



Längenschnitt der St. Barbara-Kapelle.

Bis in das XV. Jahrhundert sind keine genauen Angaben über die Bautätigkeit am Dome vorhanden, es wird nur im allgemeinen erwähnt, daß aus den vom Gentile überwiesenen Einkünften von Drid (Bosoglina), sowohl die Arbeiten an der Kirche als auch am Turme vollendet wurden, und zwar bis 1406, da die bis zu diesem Jahre reichenden Bücher der Kirchenverwaltung in Verlust geraten sind. Ein einziges Baudenkmal ist uns in der Inschrift aus der oben erwähnten alten Kapelle S. Giovanni stammend erhalten und welches sich jetzt hinter der Mensa des Altares eingemauert befindet und welches lautet:



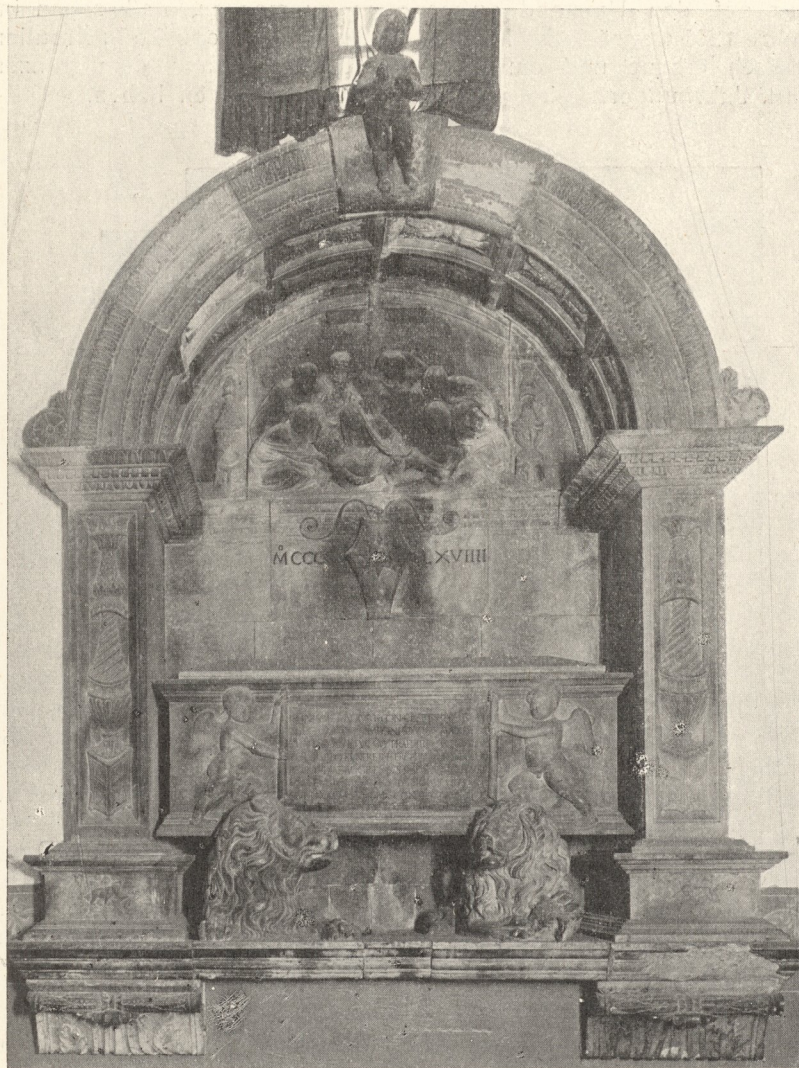
Türsturz der St. Barbara-Kapelle.

HOC . SEPVLCHRV . VIDEAT . CVNCTA . GENS . DEVO > TA
INCLINATO . CAPITE . ATQVE . FIDE . TO
IN . QVO . SANCTI . TEGITVR . CORPV . CONFESSO > RIS
IOANNIS . TRAGVRII . VERI . DEFENSO
DEVOTI . ANTISTITIS . QVEM . NARRAT . SCRIPTV > RA
FECISSE . MIRACVLA . IN . VITA . QVAMPLV
VOLENS . HVIVS . PRESVLIS . VITAM . SANCTAM . SCI > RE
IN . LEGENDIS . MISTICIS . DEBET . REPERE
QVI . POST . SACRV . OBITVM . LANGVIDOS . SANAV > IT
AB . OMNI . INSANIA . MVLTO . HIC . CVRAV
NVNC . CONTRITI . PROPERENT . SANCTVM . EXORA > RE
PVRO . CORDE . IVGITER . PIVM . IMPLORA
VT . DIGNETVR . PONTIFEX . VERVS . INTERCESS > OR
IMPETRARE . VENIAM . HIIS . DEI . CONFESS
CVIVS . CVLTVR . OPERVM . HIC . FVIT . TRANSLAT > VS
PER . CLERV . ET . POPVLVM . SOLEMNI . LOCAT
CVM . HYMNIS . ET . CANTICIS . LAVDIBVS . DIVIN > IS
ATQVE . CVM . LETITIA . CVNCTIS . TRAGVRIN
SVB . MILLENO . DOMINI . ANNO . TRECENTE > NO
OCTAVO . POST . ADDITO . SVBQE . QVADRAGE
HVIVS . SACRI . CORPORIS . DIES . CELEBRAN > DA
QVAE . VIGENA . IVNII . ET . SENA . EST . DAN

Die Beschreibung dieser Kapelle gibt Lucio in seinem Werke:
»Memoire di Traù«.

Aus dem Jahre 1405 hat sich folgende Nachricht erhalten:

„Del 1405 fu fatto il salizato sopra li volti della navata della
chiesa che risponde sopra la piazza.“



Grabmal in San Domenico.

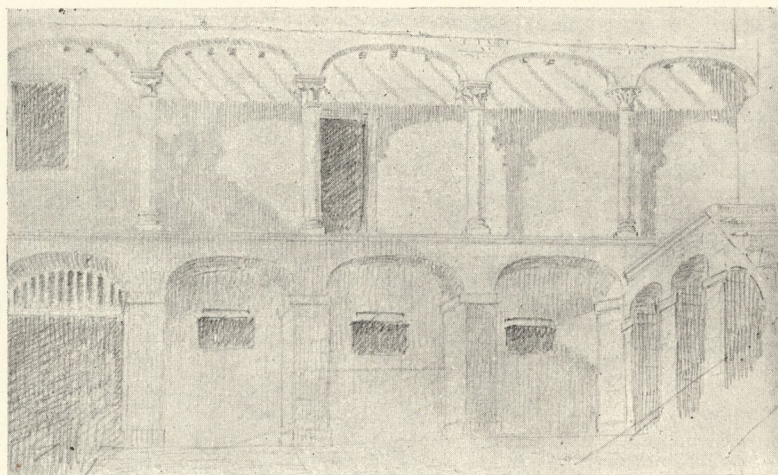
Aus dieser Nachricht geht weiter hervor, daß die beiden Seitenschiffe, wie oben bereits erwähnt, gewölbt waren, während das Hauptschiff, wie dieses weiter unten gezeigt wird, erst später eingewölbt wurde.

Bei der Einnahme von Traù im Jahre 1420 wurde besonders der Dom sehr stark beschädigt. Das interessante Dokument, wo die Herstellungs- sowie neue Arbeiten angeführt sind, ist uns erhalten und lautet:



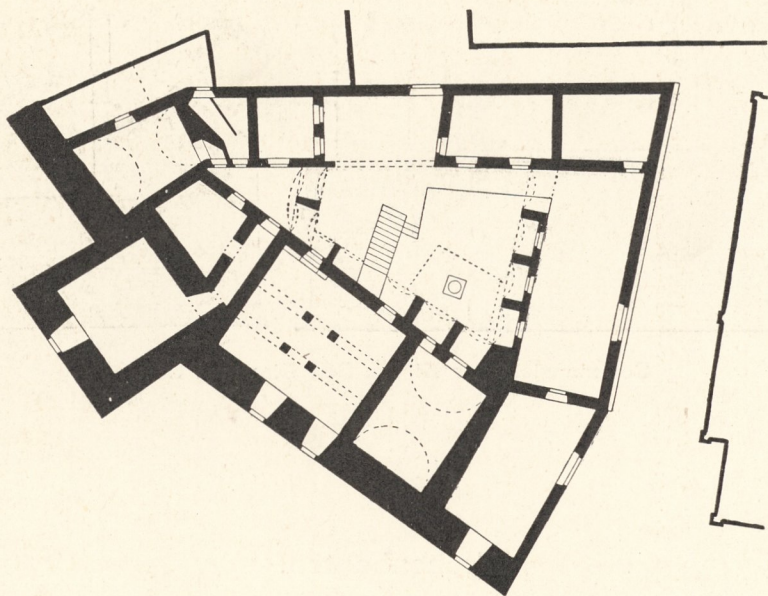
Skulptur aus San Domenico.

In Christi et c. Anno eiusdem Nat. 1421 Ind. 14, et die Veneris 18 mensis Aprilis in Eccl. Cathedrali civit. Tr. in civ. Trag. pñibus viro nob ser Michaeli Mattei de Chiudis exam. Juano Joannis Andreae Cranocovich, et Desmano Mattomanich oibus habitat: civit. Tr. testibus ad hec infrasta hab. voc. et rog. Ibiq. vir nob. Dragolinus Nicolae de Trag: et operarius Ecclae Chathedr. Tr. pred. cum voluntate, et scitu, et consensu totius capituli praelibatae Ecclae accordavit se, et convenit cum Magistro Matteo Goycouich Lapidida habitatore ad presens Civit. Tr. prout infra serio se continetur. In primis namq; ipse mag. Matheus promisit pref. Dragolino operario p.º ornare, et aptare omnes, et singulos lapides, qui sunt fracti ad campanile predictae Ecclae Cathed: tam occasione bombardarum, quam per alium modum circumquaq; ipsum campanile, et aptare omnes, et singulas fracturas quaecunq; sunt ad ipsum campanile circumquaq; ipsum camp. Item promisit idem M. Mat. fabricare, et ornare duas columnas integras, et ipsas ponere ornatè, et bene ad ipsum campanile ad locum, ubi sunt nunc duae columnae factae ornatè, pro ut erant ipsae columnae antequam frangerentur. Item promisit ipse M. Mat. d. Dragolino operario ibidem pres. aptare totam listam pred. Campanilis, quae est versus Plateam Tr. ad ipsum Campanile ita, et taliter ut stet bene ornata pro ut stabat alia lista antequam esset fracta, ac etiam ipsam listam salizare bene, et diligenter inter ipsum Campanile, et ipsam listam per tantam longitudinem quantum tenebit ipsa lista. Item promisit ipse Mag. Mat. aptare, ornare, et facere, ac ponere omnes cruces, et rotas, quae sunt fractae ad ipsum campanile, et quae deficiunt, ac aptare omnes angulos, et fracturas, seu rupturas, quaecunq; sunt ad ipsum campanile circumquaq; ipsum camp. et pred. oia, et singula sup.º de quibus supra fit mentio debeant fieri, et fabricari ad ipsum campanile solum à copertura ipsius campanilis usq; ad terram. Item d. Mag. Mat. promisit aptare versus Austrum omnes fracturas, et scissuras, quae sunt ad suprascr. Eccl. Cathed. versus Austru, incipiendo p. ciam Austru à rota ipsius Eccl. quae est versus Leuautem, et eundo versus ponentem usq; ad finem Ecclae pred. à latere Austru, et non ab alijs lateribus ipsius Eccl. promittitq; etiam aptare rotam ipsius Ecclae, quae est fracta, et quae est versus levantem in d. Ecclesia, et omnes mutellos, et fenestras ipsius Eccl., ac listas, quae sunt fractae ex latere Austru, et predicta omnia, et singula supsta idē Mag. Mat. pred. Operario construere, fabric., ornare, et facere promisit ad ipsum Campanile et pred. Ecclam ad laudem boni Magrī, et sine macula ad oes suas expensas, et pro hoc d. Drag. Oper. dare consig; et solvere, promisit d. Mag. Ma. ibid. pres. et stip. lib. 604. par. vid. lib. 200 par. antequam d. mag. Mat. conduxerit omnes lapides ad ipsam Ecclesiam, cum quibus lapidib. dicta fabricatio debet fieri ad ipsam Ecclam, et campanile pred. ut supra dictū est et restū vid. lib. 204 par. post completionem totius operis, et fabricae pred. promisitq; d. oper. ad dictam Eccl. et Camp. et alibi quando fiet d. fabricatio in ipsis Eccla, et Camp. oes manuales dare, qui erunt oportuni ipse mag. Mat. pro tirando lapides supra ipsum campanile, et faciendo dictam fabricam, et opus ad dictam Eccl. et camp., et non alibi, ut supra dictum est, et omnia paramenta oportuna pro argatis, et plumbum. et ferum pro arpis, qui mag. Matheus pred. promisit ipsi operario pred. complevisse solum d. opus usq; ad unum annum proxime tunc secuturum immediate post diem primae paghae sibi fiendae de lib. primis 200 par. ut. supra fit mentio. Quae oia sub pena duc. 501 auri et. c. . .



Hof aus dem demolierten bischöflichen Palaste.

Auch der Meister der Chorstühle (Tafel Nr. 24 rechts), Giovanni Budislavič (*Magistri Joannis Budislavich intagliatoris . . . incisor et habitator Tragurii*) war ein Trauaner, welcher sich 1440 verpflichtete, um 18 Dukaten für einen Doppelsitz das Werk auszuführen.



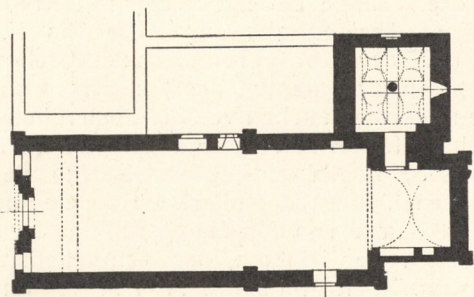
Grundriß des demolierten bischöflichen Palastes.

Außer diesen genau die Arbeiten bestimmenden Vertrages, befindet sich im I. Stockwerk des Turmes ein Schild mit folgender Inschrift:

MAURUS . ME . FECIT)

M . M	AND
ATE	D . M
V . Z . S	C . C . C . C .
TEF	. XX .
AS	. II .
MENSIS	
APRILIS	
D . XXVII	

welche uns nebst dem Meister Mathäus auch einen Meister Stephanus anführt; der Datum vom 27. April 1422 aber weist wahrscheinlich auf den Umstand hin, daß der Meister Mathäus, welcher im Vertrage allein angeführt ist, zur Fortsetzung der Arbeit einen Genossen, den Meister Stephanus nahm, da er durch mehrere andere Arbeiten verhindert war, sich dem Dome allein zu widmen. Trotz alledem blieb aber der Meister M. Gojković allein laut Vertrag für die Ausführung verantwortlich und deshalb auch er der Baumeister des Turmes genannt werden kann.



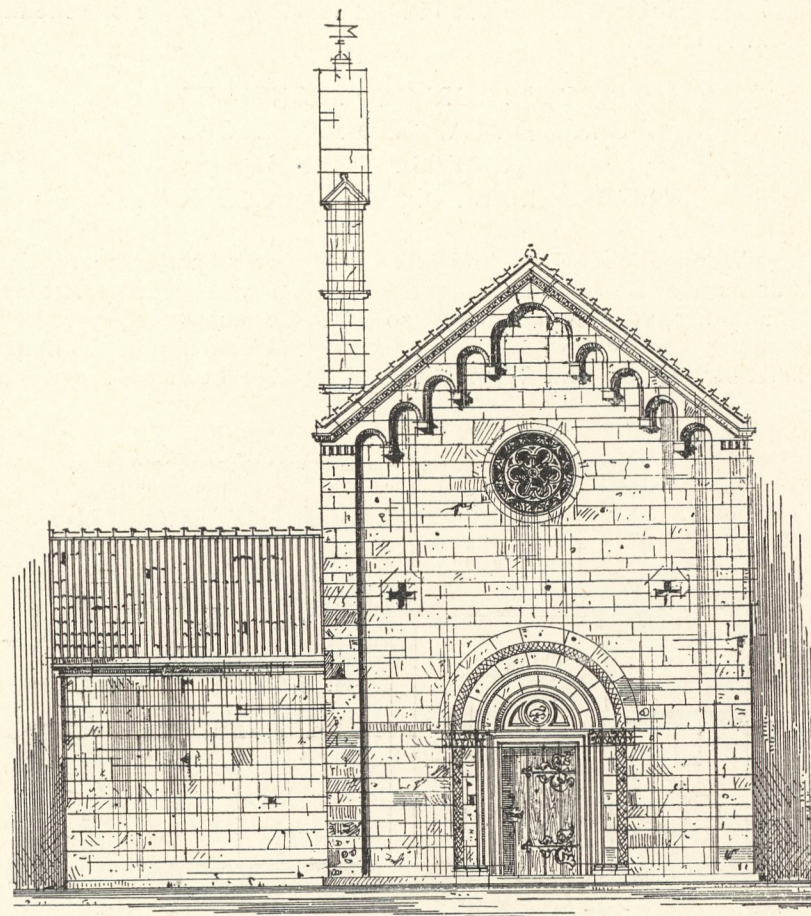
Grundriß der Kirche San Giovanni Bat.

Der spätere Teil der spitzbogigen Bekrönung (Tafel Nr. 45 oben) an dem Frontgiebel zeigt jedoch nicht mehr die sichere Hand der oben genannten beiden Meister, denn die Arbeiten der Meister Gojković und des Stephanus am Turme und am Dome sind genau erkennbar, wie dieses oben bereits (Seite 21) erwähnt wurde, da dieselben sich durch einfache Linienführung, plastischen Effekt und reine Formen auszeichnen. Man ist förmlich gezwungen, an einen direkten Anschluß an die französischen Meister des XIII. Jahrhunderts zu denken; besonders aber, wenn man das herrliche Laubwerk vom Portale der Abtei von Tkon bei Zara Vecchia in Betracht zieht und als Verbindungsglied annimmt.

Es wurde dem Meister Gojković nicht vergönnt, den Turm zu vollenden, ja selbst die vertragsmäßig bestimmten Arbeiten wie oben dargestellt, hatte er nicht mehr ausgeführt. Zum Glück hat sich aber eine Werkzeichnung in der natürlichen Größe des obersten Stockwerkes des Turmes und des Helmes auf dem Steinpflaster über dem rechten Seitenschiff des Domes mit feinen Linien eingeritzt erhalten (Seite 6 links). Direkt an diese Zeichnung setzte der Vollender des Turmes seine Zeichnung an.

Im Jahre 1427 wurde von der Gemeinde Traù ein Vertrag mit dem Zaratiner Meister (*marangonijs et murarius*) Mathäus

Radovanov—Alegreti für die Einwölbung des ersten Travées des Hauptschiffes der Domkirche gegen eine Entlohnung von 40 Goldgulden abgeschlossen. Das zweite Travé wurde 1431 von Giovanni Gruato und Nikolaus Racic um 250 Gulden eingewölbt. Nachdem aber die Wände und Pfeiler nicht ursprünglich für eine Wölbung berechnet waren, so entstand durch den Gewölbeschub die Gefahr des Einsturzes, welchem man aber im Jahre 1440 durch das Einziehen der 10 cm dicken quadratischen Eisenschließen begegnete. Da die Widerlager nicht selbst verankert werden konnten, so mußte man dieselben durch die Fenster einziehen und so die Schönheit des Bauwerkes bis heute nicht unwesentlich beeinträchtigen.



Vorderansicht der Kirche San Giovanni Bat.

Von denselben Meistern ist auch die Kapelle des hl. Hieronymus, wie dieses in dem betreffenden Vertrag vom 31. Juli 1438 zwischen der Erbauerin Nikoleta Subotić und den Meistern heißt. . .

.... „et magister Marcus Gruato lapicida, habitatore tragurii, pro se et nomine magistri Nicolai Racich, lapicide de Tragurio ac cum suis cornicibus et crosaria sua ac cum sua porta ad modum inceptum ad similitudinem capelle sancti Johannis, ac cum una fenestra competenti a latere ponentis, secundum designationem ostensam in quadam carta papirea designatam, ac cum uno oculo a parte levantis ad similitudinem oculi quod est subtus campanile“

Tafel Nr. 50 bringt links unten das Fenster und rechts oben das Rippenauflager des Kreuzgewölbes dieser Kapelle; Tafel Nr. 45 links unten das Widerlager des Kreuzgewölbes im Hauptschiffe.

Die Sakristei wurde von 1446 bis 1452 von Bischof A. Cavazza auf dem Grunde des G. Testa erbaut, welcher um 570 Dukaten angekauft wurde. Die Baukosten betrugen 4020 venet. Dukaten. Der herrliche Paramenten-Kasten dortselbst aus Nußholz (Tafel 25) wurde im Jahre 1458 von Gregorius von Vido um 125 Dukaten errichtet.

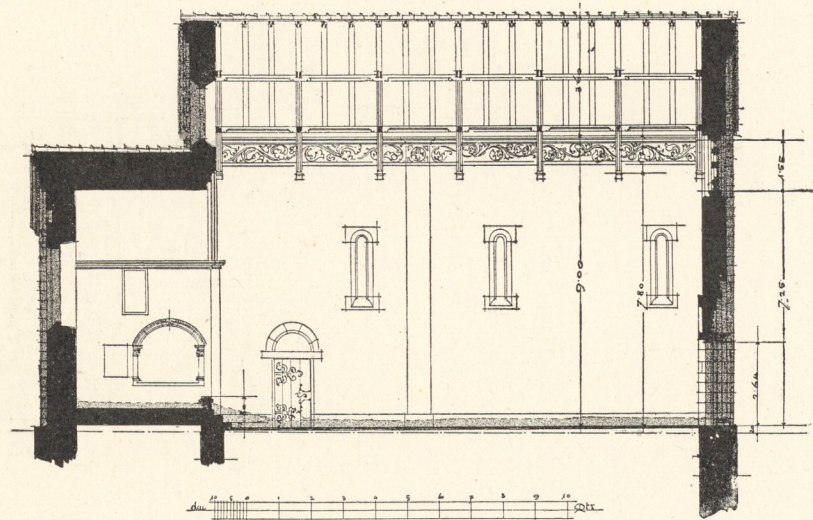
Diese zwei letzten Kunstgewerbearbeiten sind deshalb von einer ganz besonderen kunsthistorischen Bedeutung, da dieselben genau zeigten, mit welcher Zähigkeit die einmal eingeführten Kunstformen von den Baugewerbetreibenden festgehalten werden. Diese Arbeiten zeigen nämlich noch durchwegs reine gotische Formen, während schon überall herum und selbst in Traù in der Architektur die der Renaissance in vollster Entwicklung sich befinden und von nun an als auch die einzig geltenden verbleiben. Die Träger der neuen Ideen sind Männer von auswäts; das heimische Element hält wieder starr an die bereits lieb gewonnenen gotischen Formen, genau wie anfangs des 14. Jahrhunderts an die romanischen, vielleicht noch zäher, als ob sie wußten, daß mit diesen Formen gleichzeitig auch alles Schöne verschwinden würde. Tatsache ist,

daß die Renaissance in Dalmatien — bis auf einige Barock-Bauten — keine hervorragenden Denkmäler hinterließ, außer diejenigen, welche gleich im Anfange von heimischen Meistern ausgeführt wurden.

Einer der hervorragendsten Künstler des neuen Stiles war der Meister Andreas de Durachio, welcher in Spalato, Traù, Sebenico und Arbe so manche Probe seiner Kunst hinterließ. Er war aus Sebenico gebürtig, sein Vater hieß Nikolaus, „... *Andreae Nicolai de durachio lapicida, habitator Sibenici* ...“ und lernte sein Handwerk bei dem Sebenizaner Dombaumeister Giorgio, unter dessen Oberleitung er im Jahre 1448 die Kapelle der hl. Katharina in Spalato als sein erstes selbständiges Werk ausführte. Aus Spalato ging er nach Arbe und 1466 kam er nach Traù, wo er 1466 die Taufkapelle um 4980 Pfund ausführte wie die betreffende Inschrift lautet:

IACOBO . TORLONO . PONTIFICE
CAROLO . CAPELLO . PRAETORE
ANDREAS . ALEXIVS
DVRRACHINVS . OPIFEX . MCCCCLXVII.

Wenn auch kein schriftliches Zeugnis vorhanden wäre, daß Andreas ein Schüler des Giorgio war, so würde seine Art der Behandlung von Ornamenten, so wie die ausschließliche Verwendung des Steines für den Aufbau und Vollendung des Baues (Tafel Nr. 30, 31 und 47, 48) es zur Genüge beweisen.

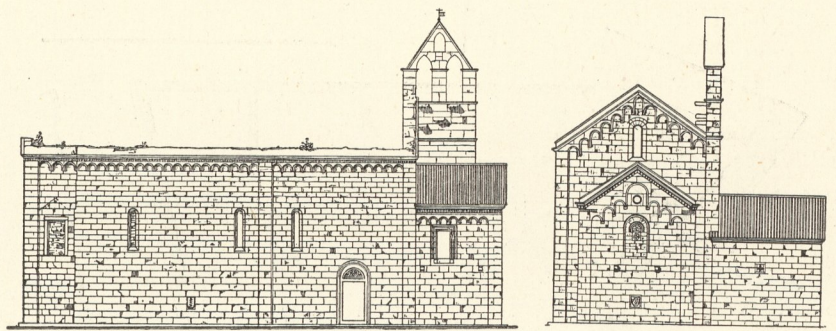


Rekonstruktion der Kirche San Giovanni Bat.

Kaum war diese Kapelle vollendet, so schloß der Meister Andreas den Vertrag am 4. Jänner 1468 mit der Kirchenverwaltung für die Errichtung der Kapelle des hl. Giovanni Orsini (Tafel Nr. 26, 27, 28, 29, 47 und 49 links). Er war aber hier nicht mehr allein, sondern in Gesellschaft mit dem Meister Nikolaus aus Florenz, welcher sich bei Schließung des Vertrages durch den Trauaner Patrizier Coriolanus Cippico vertreten ließ. Meister Andreas schien sich seiner Schwäche in Plastik bewußt gewesen und fand einen tüchtigen Meister in Italien für die Herstellung der so zahlreichen Skulpturen, speziell aber für die des figuralen Schmuckes. Die ganze Konzeption des Aufbaues sowie der Ausschmückung dürfte wohl dem Meister Andreas zuzuschreiben sein, die Ausführung jedoch zeigt überall die Spuren der Hand des florentiner Meisters, dessen Lieblingsmotiv, wie bereits oben erwähnt, ein prunkvoller Kandelaber war. Die beiden Meister erhielten für diese Arbeit 2300 Gold-Dukaten nebst den ganzen Bedarf an Steinmaterial, welches die Kirchenverwaltung in ihren Steinbrüchen in Voluja brechen und mittelst Barken zuführen ließ.

Der Bau dauerte vier Jahre, in welcher Zeit wahrscheinlich die Kapelle bis auf den Altar und die betreffenden Statuen fertiggestellt wurde, da die beiden Meister im Jahre 1472 die Restaurierung des Domkampanile von Spalato übernahmen. Der Altar wurde erst 1665 durch den Venetianer Steinmetzen Hieronymus Diogene errichtet (Bild Seite 21), die beiden Engel aber (Tafel 29) wurden erst Mitte des XVIII. Jahrhunderts aufgestellt.

Die Arbeiten am Dome stockten und erst 1592 wurden dieselben durch den einheimischen Meister Trifone Bokanić neuerlich in Angriff genommen und der Turm mit Verwendung des Projektes von Gojković (siehe oben) um 800 Goldgulden vollendet. Daß große Kreuz wurde 1610 aufgesetzt, jedoch schon am 14. April 1653 durch einen Blitzschlag wieder herabgerissen. Erst anfangs des XIX. Jahrhunderts wurde der Turm definitiv vollendet, dessen Fundamente wegen schlechter Ausführung im Jahre 1909 durch Beton verstärkt und gesichert wurden.



Seitenansicht der Kirche San Giovanni Bat.

Kirchenbauten.

Die Kirche San Giovanni Battista (Tafel Nr. 57 und Bilder auf der Seite 25 und 26) wurde sofort nach der Fertigstellung des Domes, Mitte des XIII. Jahrhunderts, wahrscheinlich auch von denselben Meistern in Angriff genommen und 1270 vollendet, wie die gemalte Inschrift auf dem linken Bogenpfeiler des Triumphbogens lautet:

† ANNO . DNI . MCC . LXX . . DIE . .
VEMBRIS . COSECRATA . DE
ONRE . SAI IOHIS . BATE

Es war dieses eine einschiffige Anlage mit sichtbarem Dachstuhl und gewölbter quadratischer Apsis, wie dieses das Rekonstruktionsprojekt (Seite 25) zeigt; ganz aus schön bearbeiteten Steinquadern hergestellt, im Innern sehr reich ausgemalt; die Malerei ist aber leider bereits bis auf ganz geringe Spuren, wie die obige Inschrift und Fragmente (Seite 27), was sich nicht unter dem Verputze erhalten hat, vollkommen verschwunden.

Mit der Kirche war auch ein Benediktinerkloster bis zum Jahre 1283 verbunden, 1319 den Franziskanern übergeben, dessen Spuren aber jetzt gänzlich verschwunden sind; später diente die Kirche als Hauskapelle des Bischofs, mit dessen Residenz (Seite 21) mittels einer Brücke verbunden war und deren Güter und Besitztümer 1699 mit dem Priesterseminar in Spalato einverleibt wurden.

Der wichtigste aber und der älteste Kirchenbau Traus ist die ehemalige Sta. Barbara-Kirche, derzeit Magazin eines Kaufmannes (Tafel Nr. 55 links und Zeichnungen Seite 23). Es ist dies eine dreischiffige Basilikaanlage mit Kreuzgewölben und halbkreisförmigen Absiden aus der Mitte des X. Jahrhunderts, infolgedessen eine der ältesten romanischen Kirchenanlagen überhaupt, und an den Ornamenten des Türsturzes sieht man genau das Lostrennen der romanischen von den noch rohen Flächenformen. Diese Kirche hieß früher San Martino und als im Jahre 1557 die Kirche Sta. Barbara neben der Festlandsbrücke wegen der Stadtbefestigung gegen Türken demoliert wurde, so übertrug man den Hauptaltar in die Kirche von San Martino hinter der Loggia, welche von nun an auch den Namen der Schutzheiligen des neuen Altares übernahm. Zuerst im Jahre 1194 in Dokumenten erwähnt, stand sie bis 1267 unter dem Juspätronatis der Trauaner Patrizierfamilie Machinaturi.

Neben der Gerichtshalle (Loggia), welche an die Kirche St. Barbara angelehnt ist, befanden sich gegen Ost noch zwei kleine Kirchen (Tafel Nr. 4), u. zw. direkt neben der Loggia die Kirche San Sebastiano und weiter an der Ecke St. Maria di Piazza. Die erste wurde vom Bischofe Furlon im Jahre 1467 als Votivkirche gegen die Pest errichtet und dient jetzt als städtischer Uhrturm; die beiden Votivfiguren jedoch, des Heilandes und des hl. Sebastian (Tafel 55 rechts) sind prächtige Arbeiten des oben erwähnten Meisters Nikolaus aus Florenz und jetzt über dem Eingange eingemauert. Diese Kirche wurde auf dem Platze der Vorhalle zu der Kirche St. Maria di Piazza errichtet, welche nach der Vollendung der neuen Taufkapelle neben dem Dome ihre Bestimmung verlor. Es war dieses ein Zentralbau in bescheidenen Dimensionen, mit sechs Nischenausbauten geziert, welcher früher als Taufkapelle diente und anfangs des XIX. Jahrhunderts gänzlich beseitigt wurde.

Von der großen Menge der einstmaligen Kirchen Traus sollen hier nur diejenigen erwähnt werden, die irgendwelche Bedeutung haben.

Die Kirche San Nicolo neben dem Hafentor (Tafel Nr. 3) samt dem Turme (Tafel Nr. 34 links) wurde an Stelle der alten im Jahre 1598 errichtet, die betreffende Inschrift lautet: